



Nora Hoch

Das Salzwasserjahr ★★

ill. von Annika Heine

dtv 2020 · 219 S. · 13.95 · ab 12 · 978-3-423-74061-6

Sommer, Sonne, Strand und Meer – für Jannik kommt das Austauschjahr in Australien sowohl zum besten als auch schlechtesten Zeitpunkt zugleich. Vergangenes hinter sich lassen und Neues beginnen, an einem Ort, wo ihn niemand kennt und wo er sein kann, wer immer er möchte. Doch schon bei seiner Ankunft merkt Jannik, dass es so einfach und sorglos nicht sein wird.

Jannik kann nicht vor sich selbst davonlaufen, seine Gasteltern können ihre familiären Probleme nicht vor ihm verstecken und sein Gastbruder Neil kann trotz bester Bemühungen nicht so tun, als ob ihm das Ende seiner ersten Beziehung nichts ausmachen würde. Und dann ist da noch Sienna: die schöne, geheimnisvolle, ständig von Wasser umgebene Sienna. Sie sind die festen Konstanten, um die sich Janniks Aufenthalt in Byron Bay dreht – einem Ort, an den alle kommen und wo kaum jemand bleibt – und die seine Zeit dort unvergesslich machen werden.

„Das Salzwasserjahr“ – was für eine Enttäuschung! Aber fangen wir an beim ersten und gleichzeitig größten Problem: Jannik ist der Protagonist, der Ich-Erzähler und die überflüssigste Figur dieser Geschichte. Er hat keine Persönlichkeit, keine nennenswerten Eigenschaften und weder seine An- noch seine Abwesenheit tragen in irgendeiner Weise zum Fortgang der Geschichte bei oder beeinflussen die Handlungen der anderen Charaktere. Ebenso zeigt er keine charakterliche Entwicklung – er lernt auch nicht surfen, er spricht innerhalb eines Jahres kein Mal mit seinem besten Freund und nur ein Mal (?) mit seiner Mutter, und das Mädchen bekommt er am Ende auch nicht. Anstatt zu agieren, reagiert er nur auf seine Umwelt und seine einzigen beiden Aktionen werden bereits von anderen Personen ausgeführt – er haut mal für einen Tag von Zuhause ab = siehe Sam und Sienna, und er verknallt sich in Sienna und ist auf ihren neuen Freund Liam eifersüchtig = siehe Neil.

Der Kern der Geschichte ist dabei nicht einmal schlecht: Depressionen, die erste Liebe und ihr Verlust, familiäre Probleme vor der Kulisse des perfekten, sonnengebräunten Byron Bay, welches zeitweise mehr Touristen als Einheimische beherbergt – ja bitte! Aber warum ist unser Erzähler ein blasser, deutscher Junge mit einem Koffer voller Hefte, in die er nicht einmal reinschreibt? Neil, der nicht nur mit dem Beziehungsende zu seiner ersten großen Liebe Sienna zu kämpfen hat, sondern auch mit dem depressiven Vater, der Mutter, die plötzlich praktisch alleinerziehend ist, und der Schwester, die angesichts all dessen von zu Hause abgehauen ist, wäre ein viel interessanter Erzähler – stattdessen kriegen wir ihn aus Janniks Perspektive als abweisendes Arschloch serviert. Auch Sienna, die mit drei Jahren von ihrer Mutter verlassen wurde, sich mit ihrem Vater und ihrer Stiefmutter überwirft und manchmal tagelang aus der Stadt verschwindet, oder Sam, die ihre Eltern verlässt und nur aus Zuneigung zu ihrer kleinen Schwester Ruby zurückkehrt, wären als Erzähler dieser Geschichte besser



geeignet als Jannik, dessen Gründe für dieses Austauschjahr nicht einmal eindeutig erklärt werden. Ganz am Ende der Geschichte erfahren wir dann auch, dass sein bester Freund Levin ihn eigentlich begleiten sollte und als Grund für dessen Abwesenheit sowie das Zerwürfnis zwischen den beiden Kindheitsfreunden bekommen wir eine unausgegorene und deplatzierte Flüchtlingsgeschichte serviert. Gleichzeitig frage ich mich, warum man sich einen Austauschschüler ins Haus holt, wenn man erstens keinen Platz für ihn hat (wortwörtlich) und zweitens die Familie eindeutig mit anderen Problemen kämpft?

Jedenfalls fällt Janniks Ankunft in Australien so unterkühlt aus, dass ich mich – stellvertretend natürlich – fast schon ein bisschen beleidigt fühle, denn ich persönlich habe die Australier als sehr freundlich, gesprächig und hilfsbereit erlebt. Dies ist natürlich ein stark persönlich gefärbter Eindruck, unübersehbar ist jedoch, dass die Wahl des Erzählers diese Geschichte zu Fall gebracht hat. Neil, Sienna, Sam, Analeigh, Cory – sie sind angedeutet komplexe Charaktere, von denen jede/r gerade seine/ihre emotionale Reise durchmacht, die wir jedoch nicht ergründen sondern nur marginal streifen, gefangen in der Perspektive eines oberflächlichen und eindimensionalen Erzählers. Hinzu kommt, dass die Geschichte zu Beginn mehrere unerklärliche Sprünge macht, so dass man meint, versehentlich ein paar Sätze überlesen zu haben, und die Verwirrung weicht nach und nach der Frustration.

Alles in allem kann ich diesem Buch trotz des guten Kerns aufgrund der oben aufgeführten Defizite leider nicht mehr als wohlwollende zwei Sterne geben und somit keine Leseempfehlung aussprechen.